

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Cento novella

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

Boccaccio, Giovanni

Frankfurt a.M., 1624

VIII. Wie ein Apt einem/ genannt Ferondo/ ein Pulver zu essen gab/ von
dem er entschliess/ und für tod begraben ward/ Darnach auß dem Grab
genommen/ uund in ein fünfter Orth glegt/ uund da er ...

urn:nbn:de:bsz:31-101119

seiner Brüder antwort vñnd sprach: Ihr habt mich für ein andern ersehen. Da sie in reden hörten/erschracken/ vñnd sich schämpten/in baten daß ers inen verziehe/vñnd warlich ihr einander gleicher seyt / dann kein Mann je warde/einem vnsern Gesellen/genannt Fasibulo/von Pontemolich/der daher kame/das bey zwölff Tagen oder ein wenig mehr / seynter wir ihn nie haben vernemen mögen / wo er hinkommen sey / wol es vns frembd nam / ihn in solcher form gekleydet/als ihr seyt/musehen/dann er war ein Müller/als wir seyud. Da das der älter Bruder Thedaldi vernam / näher zu ihnen trat / vñnd sie frage/wie ihr Gesell Fasibulo gekleydet were? Das sie im sagten/gefunden warde/das er der wer/der den Todt von den zweyen Wirten empfangen hette / Fasibulo/vñnd nit Thedaldus gewesen war. Also Thedaldi Bräuder vñnd auch ander / hinfort nicht mehr Thedaldi halben zweiffelten / vñnd Thedaldus reich vñnd mächtig wider heym kam/vñnd in stärer lieb lang zeit mit seiner Frauen in zucht vñnd freude lebet / Also auch Gott / die vnsern mit liebe vñnd freude schaffe zuschun.

VIII.

Wie ein Apt einem/genannt Ferondo / ein Puluer zu essen gab / von dem er entschlieff / vñnd für tod begraben ward / Darnach auß dem Grab genommen / vñnd in ein finster Orth gelegt/vñnd da er erwachet / ihm zuer stehen geben ward/wie er Todt / vñnd in dem Fegfeuer gewesen were. Inn dieser Zeit der Apt mit seiner Frauen gute Tage hett/vñnd nach etlicher vergangner Zeit/als des Apts gefallen war/er wider erkund / vñnd zohe das für sein Kind/das kein Weib durch den Apt empfangen hett.

X

Darauff

Der newen Zeitung/

Drauff antwortet Laureta / vnnnd saget
eine Fabel von einem lebendigen / der mit Tode
war / vnnnd doch begraben warde / gleich als
wann er todt were / darnach er widerumb auffstunde /
vnnnd sprach: Es ist in vnser Gegend Tuscana ein Aptrey
gelegen / als gern die Gewonheit ist / an einem einigen
End / darinn wohnet ein Apt mit etlichen Mönchen / der
sich in allen sachen heilig dauchte / ohn allein in den wer-
cken der schönen jungen Frauen / dasselbige er in sol-
chen züchten würcket vnnnd handelt / das an ihm ein sol-
ches nie geprüffet / noch von jemande gemerckt oder ge-
spüret warde / sondern für ein heiligen vnnnd vnsträfli-
chen mann gehalten war. Nun es sich begab / das ein
reicher Bauer / der nicht fern von dem Kloster saß zu
ihm in grosse kundtschafft came / vnnnd sich zu ihm gesel-
let / mit Namen genant Jerondo / gar ein schlechter
grober Mann mit Weiß vnd Seberdt / vnnnd der Apt sei-
ner Gesellschaft kein frewd hett / dann allein seiner gros-
sen Einseltigkeit / damit er mit ihm zu zeiten seine frewde
hette. In solcher Gesellschaft dem Apt zu wissen kam /
wie Jerondo so gar ein auß dermassen schön Weib het-
te / vnnnd dar die gesehen / zu ihr groß lieb gewann / das
er weder Tag vnd Nacht an keinerley anders gedenden
mocht. Vnd wiewol Jerondo in seinen Sachen schlecht
vnnnd einseitig / doch seine Hausfrauwe selbst in Hut
zu haben / weiß vnnnd klug genug war / darumb der Apt
schier verzaget hette / doch so viel thet / vnnnd Jerondo da-
zu brachte / das er zu zeiten mit seinem Weib Kurzweil
zunehmen / zu ihm in seinen Garten spazieren came /
da sie mit den Apt von der Seligkeit des ewigen Le-
bens / vnnnd andern heiligen wercken von Mannen vnd
Frauwen/

Frauwen
nicht
des A
kam im
jem Ma
Nun die
sen Freu
etwas an
Gott kein
he were
zukommen
enigen Fre
bedenck m
sein Einsel
das ich ohr
ich verheyr
nennen d
sach so sehr
hat / das ich
mag / Da
Weicht to
Materie r
der Weid
raths vnn
das mein
bringen n
gefallen n
das Glück
liebe Toch
vnrue vn
wlich sold

Frauwen / die auß dieser Welt verschieden waren / gar züchtiglich davon redten / in solcher maß die gute Frauwendes Apis heiligkeit empfangē hette / daß jr grosse begierd kam jm bald zu beichten. Vnd eins tags von Ferondo jrem Mann vrlaub nam zu beichten / das er jr vergönet. Nun die Frau zum Apt kam zu beichten / mit sein grossen Freuwden sich jm zu seinen Füßen nider setzet / ehe sie etwas anders redet / anhube vnd sprach: Herr / wenn mir Gott keinen Mann gegeben hett / mit gar ein kleine mühe were / durch euwer lehr vnd anweisung auff den Weg zu kommen / als ich wol vernommen hab / der vns zu der ewigen Freuwde vnd Seligkeit führet / Aber wenn ich bedenk meines Manns Weis vnd Geberd seiner grossen Einfeltigkeit / vnd wer er ist / ich wol sprechen mag / daß ich ohn einen Mann / vnd ein Wittwe seye / wiewol ich verheyrat bin / vnd dieweil er lebet / ich keinen andern nehmen darff / dann wie thörecht er ist / doch ohn alle vrsach so sehr eiffert / vnd mein vor andern Männern sorg hat / daß ich mit ihm nicht anders dann in Darnh leben mag / Darumb mein lieber Vatter / ehe ich fürbaß zur Beicht komme / ich euch bitt vnd beger / ihr mir auff solch Matern rathen vnd helffet / dann ich nicht allein vmb der Beicht willen zu euch kommen bin / sondern euwers raths vnd Hülff inniglich beger / Dann ich weiß wol / daß mein beichten oder wol thun mir kleinen frommen bringen mag. Solche Wort vnd Rede des Apis groß gefallen waren / jm sein Gemüsch berühren / wol dauert / das Glück mit ihm sein wolte / zur Frauwen sprach: Mein liebe Tochter / ich will wol glauben / daß es euch ein groß vnrube vnd mühe sey / ein solchen Mann zu haben / sonderlich solche schöne Frau / als jr seyt / ein Holzbock zum

X ij Mann

Der neuen Zeitung/

Mann zu haben als Jerondo ist / Doch noch wol mehr
 ich glaub/das ihr ein Eiferer habt / darumb ich eins vnd
 anders euwer Trübsal gar wol glaub / Aber kürzlich ge-
 redt/weder rath noch hülf ich nicht sehe / damit Jeron-
 do seines Eifers abgehe vnd gesundt werde / dann durch
 ein Arzney allein/ der ich ein Meister bin/ihn gesund zu-
 machen. Nun ihr so beherzt seyt /vnd verheissen wolt/
 das in geheyen zu halten/ als ich euch dann sagen werde.
 Die Frau sprach: Vatter des seyt ohn zweiffel/ ich mich
 ehe tödten laß/ dann das ich jemandt etwas sag/das ihr
 mir heit gesagt / besonder das in geheyen wer / Aber sa-
 get mir Vatter/wie möchte man das gethun? Der Apt
 zu ihr sprach: Frau woltet ihr/das er seines eiferen abge-
 he/so ist noch/das er in das Fegfeuer fahre. Wie sprach
 die Frau: Mag er lebendig darein kommen? Der Apt
 sprach: Meyn er/er muß sterben/vnd also dahin fahren/
 vnd wann er so viel buß gethan hat/als groß sein Eiferen
 geweest ist / so wöllen wir für ihn eiliche Gebett zu Gott
 thun/vnd bitten/ das er in vns zuhand herwider schicke.
 So müßte ich / sprach sie ein Wittfrauw bleiben? Ja
 sprach der Apt/für eine kleine zeit die jr euch hüten müß/
 jemandt zuverheuren / dann Gott würd es euch sehr in
 vbel auffnehmen / dann wann Jerondo herwider käm /
 so müß ihr denselbtigen genommenen Mann wider lassen/
 vnd wider zu jm kommen / so würde er mehr eifern dann
 er vor je gethan hette. Die Frau sprach: Nur das er
 von diesem Unglück stieß / vnd mich nicht mehr also ge-
 fangen hielt/ so wolt ich gern thun vnd verhängen / was
 euwer We-yung vnd sinn zu thun ist / Frau seyt ohn
 zweiffel/ sprach der Apt/Aber sagt mir Frau / vnd ob
 ich ihn seines Efferen gesunde machet / was Lohns bin
 ich

ich von ei
 ber Datt
 vermag
 Mann a
 zu ihr sy
 das es n
 für euch
 der mug
 auch ihr
 Nept vnd
 Die Frau
 bin ich be
 der Apt e
 ster zu m
 bebrene
 ich st m
 ter/was
 llg/gehör
 zu bege
 rath ton
 Frau w
 solcher
 ich beg
 dem se
 so zueh
 dann e
 ihr den
 nicht s
 das ob
 bet als
 laß eu

ich von euch gewertig vmb meines diensts willen? Ete-
ber Vatter/was euch lieb ist/vnd ich vermag/aber was
vermag ein arm Weib / als ich bin / einem solchen
Mann als jr seyt zuthun/das jm süglich sey? Der Ape
zu ihr sprach:Fraw jr möget nie weniger für mich thun/
das es nit ein güthen sey für das / das ich mich schicke
für euch zu thun / dann ich bereyt bin zu thun vnser bey-
der nutz/ das euch besondere freude bringen soll / also
auch ihr nichte weniger dann ich thun möge / das mir
Heyl vnd Fristung lange zeit meines Lebens seyn wird.
Die Fraw sprach: Ist ihm als ihr gesprochen habe / so
bin ich bereyt zuthun ewern gefallen. Ich beger/sprach
der Ape euwer lieb vnd huld/vnd daß ihr ewern Leib schi-
cket zu meinem gefallen / vmb deß willen ich stärs in lie-
be brenne.Da das die Fraw vernam / gar erschrocken-
lich ist im antwortet/vnd sprach: O weh mir mein Vat-
ter/was ist das/das jr beget? Ich meyner ihr weret hei-
lig/gehöret es auch den heiligen Leuten zu / solche Sach
zu begeren an die Frauen/die zu ihnen vmb hüff vnnd
rath kommen: Der Ape zu jr sprach: Mein allerliebste
Frauwe / laßt euch nichte wundern/dann die Heiligkeit
solcher Sach jre Wohnung in der Seelen hat/vnd deß
ich begere ein natürliche Sünde deß Leibs ist / noch wie
dem sey/ewer lieb vnd schöne mich darzu bracht hat / al-
so zuthun/dasß ihr euch rühmen vnd frewen möget/mehr
dann kein andere Frauwe je there/wann jr bedencke / daß
ihr den Heiligen gefaller vnd liebet / die gewonhet seyn/
nichts dann allein Himmlische schöne zu sehen. Ober
das ob ich ein Ape bin / doch ein Mensch als jr/wol se-
het/als die andern bin/darbey jung vnd nicht alt/vnd
laßt euch das zu thun nichte schwer seyn / sondern ihr ein
F ij solchs

Der neuen Zeitung!

solches von euch selbst begeren solt / dann dieweil Jeron.
do in dem Fegfeuer ist / ich euch des Nachts mag an
sein statt Gesellschaft thun / vnd euch die freuwd geben/
die euch von ihm thewr gewesen ist / des sich kein Mensch
nimmer gegen vns verdencken soll / dann jedermann
von mir wol glaubet / das nicht lang ist / ihr auch in sol.
chem glauben waret / darumb schlaget nit die gnad auß/
die euch von Gott zugesand ist / es sind viel die des bege.
ren / das euch ohne mühe werden mag / seyt ihr weiß / so
glaubet meinen worten vnnnd gutem rath / Auch solt ihr
wissen / das ich viel schöner Kleinot hab / die alle euwer
eygen seyn sollen / Darumb allerliebste Frauw / mein
Trost vnd Hoffnung / thut zu lieb / das euch gern zu lieb
vnd willen würde. Die Frauw ihr Gesicht zu der Erden
hielte / weder zu längnen noch ja zusprechen / geschickt
war / vnd ihm zu willen werden / des er begeret / sie nicht
wol zu thun danchte / doch ihme kein antwort gabe.
Da das der Apt sahe / das ihre antwort langsam war /
ihm danchte / er sie schier zu seinem willen gekehrt hett /
vnd mit mancherley lieblichen Worten / seiner ersten
Meynung nachfolgere / vnnnd da seine rede ein ende het.
te / vnnnd er ihr so viel vorgesaget vnnnd gepredigt hatt /
das sie nemlich glaubet / was er ihr gesagt hette zu
thun / das ein solches wolgethan were / ihm mit einer
kleinen Scham antwortet / vnd sprach : Sie zu allem
seinem willen bereit were / doch solches nicht ehe möch.
te thun / biß Jerondo inn das Fegfeuer oder Reini.
gung gefahren were / des der heilige Apt frölich vnnnd
wol zu muth war / zu der Frauwen sprach : So wollen
wir gedennen / das wir ihn bald dahin fertigen / nur
das er morgen zu mir herkomme. Vnnnd da der Apt das
gerede!

gerede / er ihr ein güldin Fingerring verborgen inn die Handt sties / vnd ihr seinen Segen mit dem Erlaub gab. Die schöne Frauw der köstlichen Schenckung froh war / darbey auch mehr der andern hoffer / vnd von ihm auffstunde / vnnnd zu ihrer Besellschafft sich zu hauff sūzete. Nicht lang darnach vergienge / Jerondo nach seiner Gewonheit zu dem Apt in das Kloster kame / der zuhand gedacht ihn inn das Fegfeuerwer zu schicken / vnd sein Pulver / das von grosser Tugend war / zubereyten / das er mit ihm auß dem auffgang der Sonnen gebrauche hett / das ihm von dem grossen Fürsten / genant Viglio / von dem Berg gegeben warde / der solches Pulver brauchte / wann er die Menschen beerlegen / vnd in sein Paradies bringen wolte / des Krafft vnd Macht ohn allen Schaden des Essers oder des Trinckers war / dann allein den Menschen schlaffende hielt / bis daß sich seine Tugend endet / aber dieweil seine Tugend währet / niemand hett sprechen mögen / der es empfangen hett / daß derselbige Mensch bey ihm leben gehabt hett. Desselbigen Pulvers der Apt inn einem Glas mit Wein zu einer Collation in seiner Zellen Jerondo zu trincken gab / soviel / daß er drey Tag schlaffen mußte / darnach da er das empfangen hett / der Apt mit ihm spacieren in dem Creuzgang vmbgieng / mit seinen Mönchen / vnd von Jerondo einfältigkeit grosse freudt nahm. Doch sich nicht lang verzoge / das Pulver anhub zu wirken / vnd ihm ein solcher Schlaf inn das Haupt kame / daß er stehend entschlieff / vnnnd zu der Erden fiel / vmb deswillen sich der Apt vnmutig vnnnd trawrig beweisete / vnd befahl in bald auffzugürten / frisches Wasser zu bringen / zu laben vnnnd zu erfrischen /

Der neuen Zeitung!

ob die verschwindenden Geister vnd Leben in ihm wider
kommen wollten / zu gleicher weis / als ob ihm von dem
Wagen auff in das Haupt schwere Räuch stiegen / die
ihm seine Sinn also kerrübten/ darvon er in ohnmacht
bett fallen müssen/ mancherley versuchten ihn wider zu
bringen / aber sie kundten nicht. Da der Apt vnd die
Münch vernommen / das er nicht wider zu sich selber
kame/ ihn angriffen/ den Puls suchten / aber nicht fund-
ten/ darumb fürwar glaubeten/ er were todt. Zuhand
das seinem Weibe vnd Freunden zuwissen thien/ die al-
le kamen/weyneten vnd klagten / vnd er befahle ihn also
angelege in ein steinern Grab zu legen / vnd sein Weib
mit ihren Freunden wider zu Haus gienge / zu seinem
kleinen Kinde/ das sie mit ihm hatt/ vnd sprach: Sie von
dem Kinde nicht kommen wol/ also in dem Haus blieb/
das Kinde vnd gut zu regieren. Der Apt hatt ein Münch/
dem er alle seine geheym vertrauwet / der desselbigen
tags von Boloni kommen war / der des Nachts ver-
borgen auffstund/ mit still Ferondo auß dem Grab na-
me/ vnd den in ein finster Gewelb / das man für der
Münchs Gefängnuß hielt / truge/ vnd ihm sein Ge-
wand außhoge/ vnd als einem Münch anlege/ vnd also
lang liegen liesse/ bis er sein selbst empfinden ward / In
dieser Zeit der Apt seinen Münch vnterricht hatt/ weß er
sich mit Ferondo halten solt/ vnd solt sich niemand mer-
cken lassen/ der nichts anders thet dann wartet / wenn
Ferondo sein selber empfinden würde. Den andern
Tag darnach / der Apt mit etlichen seinen München in
gleichnuß die Frau zu trösten/ vnd jr helfen klagen vnd
leydt tragen/ zu ihr in das Haus kame / die er trawig
in ein schwarzen Kleydt fand / außs beste so er mochte/
mit

mit Worten sterck er vnd erlöset / Darnach heimlich vort
 ihr begeret / das sie ihm versprochen hett. Die Frau
 sich allein vnd frey sahe / ohn alle Vntrew ihres Man
 nes Ferondo / vnd dem Ayr einen andern Fingerring an
 seiner Hand sahe / vnd dermassen zu ihm sprach : Sie
 bereyde wer zuthun seinen gefallen / vndd aller Sach
 eins wurden / auff dieselbige Nacht sich bey einander zu
 finden. Nun die Nacht vnd ihr Zeit kommen war / der
 Ayr verkleide in Ferondo kleyder / also des Nachts zu
 der Frauen kam / vndd bis auff Metten zeit beyde mit
 einander ihre Freuden herten / darnach stund er auff / vnd
 gieng wider in sein Kloster in die Metten / vndd in sol
 chem hin vnd wider gehen / zu manchemalen war gefe
 hen worden / vnd viel Volcks so ihm des Nachts begege
 net waren / fürwar glaubten / das er Ferondo were /
 der auff dem Weg hin vnd her gieng / seine Sünde zu
 büßen / vnd das grobe Dorffvolck seiner Frauen gar
 mancherley von ihm sagte / die da mehr wußte / dann sie
 sagen möchten / wer auff der Gassen zu Nachts gienge.
 Nun sich begabe / das der Münch der Ferondo war
 nemmen solte / wann er von dem schlaff erwachet / ihn
 auß dem schlaff erwache / vernommen hett / der sich in
 der finster fand / nicht wußte wo er war / oder wie er an
 das finster End möcht kommen seyn / vndd der Münch
 mit einer grausamen Stimme ihm zu schreye / vndd in
 seiner Hand ein scharpffe Nuthen hette / Ferondo mit
 dem Halß nam / vnd ihm sein Haut gar wol erkeret / vnd
 Ferondo mit grossem schreyen / vndd kläglichem wey
 nen / nicht anderst begehren war / denn zu wissen wo er
 were. Der Münch ihm antwort vnd sprach : Du bist in
 der Pein vnd im Segfenwer. Wie sprach Ferondo bis

Der neuen Zeitung!

ich dann todt vñnd nicht lebendig? Ja trawen / du bist todt sprach der Mönch. Erst hub Ferondo an sich selbst / sein Weib vñnd Kint zu beweynen vñnd klagen / manch wunderbarlich ding mit ihm selbst zu bedencken. Dar nach der Mönch ihm zu essen vñnd zu trincken brachte. Da das Ferondo vernahme / zu dem Mönche sprach: Wie kommet das / oder wie ist dem / nun meynt ich die Todren essen nit? Der Mönch sprach: trawen ja / sie essen gar wol / vñnd was ich dir zu essen bringe / das hat deine Hausfraw hent in die Kirche zu deiner Seelmessen gesandt / die man liefer deiner Seelen halben / vñnd Gott der Allmächtige wil / daß dir solche Almosen gebracht werde. Gott geb ihr ein selig gut Jahr / warlich ich hütet ihr sehr wol / da ich bey leben war / vñnd ehe ich starb / ich sie des Nachts eng hielt in meinen Armen / vñnd nicht anders thet / dann lieblichen küssen / auch zu zeiten anders thet / wann es mir in den Sinn kame. Nun als der lang gefasset hatte / anhub zu essen vñnd trincken / Aber der Wein ihn nicht vbrigs gut dauchte / darumb er sprach: Hey / daß sie Gott schend / sie hat dem Pfaffen nicht auß dem guten Faß gesandt / das im Keller bey der Mauren lieget. Da er nun gessen hette / der Mönch aber ihn name / vñnd mit guten Ruchten ein Fell abzoge. Vñnd da Ferondo gnugsam geschryen vñnd geweynet hette / er zu dem Mönch sprach: Warumb schlägestu mich so jämmerlichen? Da sprach der Mönch / Gott der Herr hat es also geschaffen / daß dir alle tage also geschehe. Nun warumb sprach Ferondo? Darumb daß du ein grosser Enferer gewesen bist / vñnd deine fromme Frawen / ohn alle sorg vñnd noch / vor andern Männern besorget hast / die die allerfrömbste deiner Gegendt gewesen ist. D
weht

weh / O weh mir / sprach Ferondo/du sagest die ganze
 Wahrheit/sie war mir lieb/vnd süß als Zucker / aber ich
 wuste nicht/das Gott das Eysern für vbel hielet / fürwar
 ich hett es sonst nicht gethan. Das solstu bedacht ha-
 ben in jener Welt/vnd ob sich immer begeh / das du wi-
 der zu ihr kämest/so hab in Gedanken / was ich dir jese
 thue/vnd laß dein eyseren gegen deiner frommen Frau-
 wen vnterwegen. Da sprach Ferondo : Kompt aber
 auch immer jemandes widerumb zu dem Leben auff Er-
 den? Frauen ja/warumb nicht / sprach der Münch/
 Wenn es Gottes des Herrn gefallen vndd willen ist.
 D sprach Ferondo/begibt es sich immer / das ich wider
 in die alte Welt komme / ich wil der frömbste Haus-
 wirt seyn/der je ward/ich sol mich warlich nimmermehr
 mit meinem lieben Weib zancken / noch ihr vbel zure-
 den/dann allein vmb den sauuren Wein / den sie vns
 heut gesandt hat/ auch keine Kerzenrecht vns geschickt
 hat/ich hab in der finster müssen essen. Ja irawn / sprach
 der Münch / aber sie seyn bey der Meß verbrannt. D
 sprach Ferondo/du sagest war /fürwar komme ich wider
 zu ihr/ich soll sie jhren willen lassen haben. Nun sag mir/
 sprach Ferondo wer bistu/der du mich mit schlägen also
 marterst? Der Münch sprach: Ich bin auch ein Todter/
 auß dem Land Sardinia/vndd darumb / das ich einen
 meiner Herren lobet/ vndd vmb seiner grossen fräßheit
 willen bin ich von Gott verdampft das zuthun / dir essen
 vnd trincken/vnd schläge zugeben / vndd das also lang
 thun muß / bis Gott der Herr anders mit vns benden
 beginnt. Ferondo sprach : Ist niemands mehr himmen
 dann wir zween allein ? Ja sprach der Münch/manch
 tausend/aber du magst sie weder sehen noch hören/ noch
 sie

Der neuen Zeitung/

sie dich auch. Ferondo sprach: O wie fern mögen sie von
 vnser gegend seyn? Da sagt der Münch: Ich noch viel
 mehr Weil von meiner Gegend bin dann du weisst.
 Warlich sprach Ferondo/wie mich düncket / wir auß
 der Welt findt/also lang bin ich mit schlägen / vbel essen
 vnnnd trincken hie gewesen. Da nun wol bey zehen
 Monat vergangen waren /In solcher vergangener Zeit
 der Apt Ferondo Weib gar trewlichen / Ferondo zu
 dienst/lieblich daheim gesucht hett / vnd ihm mit ihr v el
 guter seliger Tag vnnnd Nacht geben hett / doch wie sie
 sich bey einander verwickelten / darbey war ich nicht / a.
 ber wol vernam/dasß ihr der Bauch geschwall / vnnnd
 schwanger ward/ vnd das dem Apt zu wissen thet / vnnnd
 beyder Meynung war / dasß man Ferondo wider zum
 leben auß dem Fegfeuer beruffet / vnd dasß er wider zu
 ihr käme/damit sie sprechen möcht / sie von ihm / vnnnd
 nicht von dem Apt schwanger were. Also zuhandt die
 nechste Nacht der Apt mit seinem Münch schaffte/
 Ferondo mit einer grausamen Stimme zu ruffen in
 dem finstern Bewelb / vnnnd zu ihm sprechen: Ferondo/
 gehab dich wol/vnd tröste dich / dann desß Allmächtigen
 Gottes gefallen ist / dasß du wider inn die Welt kom.
 mest/vnnnd wann du wider dar kommen bist / so soll von
 dir vnnnd deinem Weib empfangen werden ein Sohn/
 den soltu nennen Benedictus / dann durchs Gebet dei.
 nes heiligen Apts/vnd deiner Hanswirtin / vnnnd vmb
 Sanct Benedicten willen/geschicht dir von Gott die
 Gnade Da das Ferondo vernam/wer war fröher dann
 er/also sprach: Gott sey lob / Gott geb vnserm Herrn
 dem Apt/vnd S. Benedicto / vnd meiner lieben Haus.
 wirtin ein gut selig Jahr. Darnach der Apt ihm aber
 in dem

in dem Wein des Pulvers gab zu trincken / daß er bey vier Stunden schlaffen mußte / vñnd ihm sein Gewandt wider anlegten / vñnd ihn wider in das Grab trugen / dar auß sie ihn genommen hetten. Nu des Morgens gegen tag die krafft des Pulvers verrochen war / vñnd Ferondo sein selbst empfinden ward / vñnd zu einer Klumfen des Grabs auß in der Kirchen sahe Liechter brennen / der in zehen gangen Monaten nie gesehen hette / da danckte ihn erst / wie er lebendig / vñnd nicht todt were / anhub zu schreyen / thut mir auff / thut mir auff / vñnd sich selbst mit der Achseln vñnd Haupt so starck an die Decke des Grabs setz / daß er die mit Gewalt verrüßte vñnd ab dem Grab warff. Zu solchem Geschrey vñnd Rumor / die Mönch die da Messen singen / alle lieffen / vñnd Ferondo stimm erkannten / vñnd ihn auß dem Grab steigen sahen / alle erschracken / die flucht gaben / zu dem Apt kamen / vñnd das groß wunder zu wissen theten der sich solcher sach frembd danckte / desgleiche thet / als ob er durch sein Gebett erstanden wer / vñnd zum Mönchen sprach : Erschreckt nicht / nemp das Creuz vñnd den Weihbrunnen / vñnd kompt mit mir zusehen / was Gott durch sein Gnad vñnd grossen Gewalt beweisen will / also die Mönch theten / vñ mit dem Apt zu Ferondo kamen / vñnd als bald Ferondo den Apt ersah / er so bleich vñnd vngestalt / als der da zehen Monat in der Gefängnuß gelegen war / zu ihm lieff / im zu seinen Füßen fiel / vñnd sprach : O mein allerliebster Vatter / nach dem mir in jener Welt ward kund gethan / daß entwer vñnd des lieben keiligen Benedicti Gebett / vñnd meiner Hausfrawen Ursach gewesen sind / daß mich Gott der Herr wider auß dem Segfeuer vñnd grosser Pein gesandt hat / mir das Leben wider

Der neuen Zeitung/

wider geben / darumb ich Gott stäts bitte / daß er euch gebe / was ihr begehret / vnnnd der heilig S. Benedict stärck euch in ewer Heiligkeit / vnnnd verleihe euch vnd mir ein ander fahret das ewige Leben. Der Apt sprach : Gelobet sey der grosse Gewalt Gottes. Nun gehe mein Sohn / daß dich Gott gesegne / vnd tröste deine liebe Hauswirthin / die seyther du auß der Welt schiedest / in Leyd vnnnd Klagen gestanden / vnnnd biß hinfort ein Diener Gottes. Da sprach Ferondo / Herz es ist mir wol gesagt vnnnd geöffnet worden / darumb lasset mich nur schaffen / als bald ich zu jr komm / ich wil jr noch so viel guts thun / daß ich nicht wol gelassen mag / ich muß ihr ein Küßlein geben. Also Ferondo von dannen schied / vnnnd der Apt sein Mäñchen zuverstehen gab / wie er dieser Sach groß wunder hette / vnd mit grosser andacht befahle den Psalmen Miserere zu singen / vnnnd Ferondo kam zu Haus / vnnnd alle die ihn sahen / als den Todt flohen / zu denen er sprach : Nicht fürchtet euch / ich bin von dem Todt erstanden / vnnnd lebendig als ihr seht / desselbigen gleichen auch sein Weib thet. Doch nach etlicher vergangener Zeit das Volck sein gewohnet / vnd wol sahen / daß er ein lebendiger Mensch war / vnnnd ihn mancherley frageten der andern Welt / denen er gar weislich antwort gab / vnd ihnen von jren todten Freunden newe Mähr vnnnd grosse wunder sagt von dem Fegfeuer / vnnnd ihnen da sagt / wie ihm der Engel Raphael sein wider auffstehn verkündigt hette / vnnnd also in alle seine Stürer wider eingesetzt / vnnnd von seiner Hauswirthin gar schön empfangen ward / die er nach seiner Meynung in der ersten Nacht schwanger machte / vnnnd zu seinem Glück zu rechter Zeit eins Sohns genaf / den er / nach dem ihm von

von dem Engel befohlen war worden/ *Benedictus* nennet. Also *Ferondo* von dem Tode erstanden/vnnd jeder man glaubt ihm were also/vnnd solches sich von Tag zu Tag mehret/ das der *Apt* mit seiner Heiligkeit alles Dr. sach were/ vnd *Ferondo* seines eiferen Gesundheit vnnd grosse Schläg vnd Pein empfing. Vnd als der *Ape* der *Frauen* versprochen hett/ *Ferondo* hinfort nit mehr esset / desß die gut *Frauw* wol zu much war / so best sie mocht/mit irem Mann lebet/vnnd auch wann sie mocht / mit dem *Apt* ihr ein guten much machet / vnd im mit ihrem Leib zu lieb ward / dann er in ihren nöthen geholffen hette.

IX.

Wie ein Jungfraw/genannt *Giletta*/den König von *Franchreich* einer Krankheit gesund macht/ die für ihren Lohn an den König begeret / zu einem Eheman / den jungen *Graffen* *Beltramo* von *Ronsiglione* / den er ihr wider seinen willen zu der Ehe gab / desß er in Zorn von ihr gen *Florenz* reyt/ da er vmb ein Jungfraw hult/vnnd an derselben statt sein Weib beschlieff / vnnd von ihm zuweyer Kind / beyde Knaben / schwanger ward/darnach nicht lang vergieng/er sie zu gnaden/nam vnnd von hertzen lieb hette.

Un war es an der Königin *Nephile* / die sprach / In *Franchreich* war ein Edelman / genant *Guardo* / *Graff* von *Siglione* / niche gar ein gesunder Mann / darumb stäts ein *Arzt* bey ihm hie / der war genant *Meister* *Gethari* *Narbonensis* / nun hett der *franch* *Graff* einen Sohn/von acht Jahren alt / genant *Beltramo* / ein hübscher züchtiger Junger / auch mehr andere Kinder von seinem Alter dem Knaben